

Official außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 6 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unrichtige Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeitung kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Soss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 1.

Hermannstadt, Donnerstag den 1. Januar 1885.

101. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1885 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postversendung:
10 fl. — kr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — kr.
5 fl. — kr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für ein Monat	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Neuintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die Nummern vom Beginn der Original-Novelle von J. Berger: „Das Pathen“ gratis zugestellt.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Neujahrsgedanken.

Hermannstadt, 1. Januar.

Das Jahr, welches wir bei den Klängen der gestrigen Mitternachtsstunde einsegnen halfen, schloß mit einer grellen Dissonanz. Die sensationellen Nachrichten über großartige Defraudationen am Wiener Plage lösten in rascher Folge einander ab und die fallende Tendenz sonst fester und gesuchter Wertpapiere deutete auf eine nicht geringe Erschütterung des öffentlichen Credits.

Wie das abgelaufene Jahr an seinem Schluß unerfreuliche Ueber- raschungen brachte, so hat es auch während der kurzen Spanne Zeit, welche ein Jahr in der Geschichte der Menschheit eben einnimmt, mit schlimmen Gaben nicht gespart.

Das Verbrechen erhob immer lecher das Haupt, die Anarchisten verjagten ihre Lehre mit den Waffen der Vernichtung zu verbreiten und sowohl die politische als criminalen Gewalt des Staates mußte hoch gespannt werden, um den häufigen Uebergriffen zu begegnen.

Und was die Politik betrifft, welche Erfahrungen machten wir doch im Laufe des vergangenen Jahres?

In der jenseitigen Reichshälfte gewann die Reaction immer mehr an Terrain; — die clerical-feudale Phalanx stützte die Schulgesetze in majorem dei gloriam. Die centrifugalen Intriquen der Föderalisten verjagten das Reichsrecht immer mehr zu beschneiden, das deutsche Element, der eigentliche Träger der Cultur und der Verfassung, wurde immer mehr an die Wand gedrückt und dadurch eine der Hauptgrundlagen des Dualismus untergraben.

Wenn es auch nicht schwarz auf weiß in einem Gesetz-Artikel steht, so darf man doch nicht in Abrede stellen, daß eine der entschiedensten Voraussetzungen dieses Staatsvertrages, welcher die Reiche Oesterreich und Ungarn verbindet, die ist, daß in der österreichischen Reichshälfte das deutsche, in der ungarischen Reichshälfte das magyarische Element die Hegemonie ausübt.

Und wahrhaftig, sowie in Ungarn den Magyaren nach Geschichte,

nationaler Entwicklung und Gesetz die Führerrolle unweigerlich gebührt, so steht die Leitung drüben mit demselben Rechte den Deutschen zu, und deshalb muß man mit tiefer Beforgnis und gerechtfertigtem Unwillen davon Act nehmen, daß die jödreralistische Agitation auch im abgelaufenen Jahre so manchen Stoß in's Herz auf das Deutschtum ungestraft wagen konnte.

Was unser engeres Vaterland betrifft, so bot das vergangene Jahr auch uns gar manche Uriausgabe.

Die nationalen Reibereien, welche seit längerer Zeit fast ganz geschwiegen, fingen an, wieder größere Kreise zu ziehen, bedeutendere Dimensionen anzunehmen.

Daß das Feuer nur unter der Asche geblüht hatte, zeigten die wüsten Vorgänge in dem kroatischen Landtage, die Kollaterale der Romänen mit den Führern des siebenbürgischen Bauernkrieges, zeigten endlich die oft maßlosen Angriffe namentlich der Organe der ungarischen Unabhängigkeitspartei auf die Angehörigen anderer Nationalitäten.

Die Folge dieser Agitationen waren politische Ausnahmezustände, Aufhebung von zu Zwecken der Bildung gegründeten Vereinen und das Gesamtfacit die Steigerung der gegenseitigen Animosität.

Auch mit einem relativen Siege des neuesten politischen Sportes, der in Ungarn blüht, des Antijemismus hat uns das abgelaufene Jahr begabt, indem es in den Reichstag die Apostel dieser Lehre in einer unerwartet großen Anzahl stellte.

Wenn wir das Jahr, das so vieles Schlimme uns brachte, mit Genugthuung endlich schließen sahen, muß bei alledem doch anerkannt werden, daß manche Gabe des Dankes werth gewesen.

Wir wollen nur hinweisen auf die Festschließung des Bundes der drei Kaiserreiche und auf den Sieg der liberalen Partei bei den Reichstagswahlen in unserem Vaterlande.

Das Bedürfnis des Friedens ist heute ein so allgemein herrschendes, daß jede That, die zur Consolidirung desselben beiträgt, als dankenswerth erscheint — eine solche That war die letzte Zusammenkunft dreier mächtiger Monarchen in dem polnischen Jagdschloße des weißen Czars.

Die Ueberzeugung dessen, daß ein einmüthiges Vorgehen der drei Kaiserreiche maßgebenden Einfluß auf die Geschichte des europäischen Continents übt, und daß der Wille bei ihnen feststehe, der Welt den Frieden zu erhalten — das hat jene Begegnung der drei Herrscher zu einem wichtigen Ereignisse erhoben.

Wenn an diesem Plage ein Wunsch erlaubt ist — und am Neujahrstage ist dies wohl der Fall — so wäre es nur der, daß die geschlossene Friedens-Alliance eine dauernde und nicht abhängig von dem Wechsel der auf der Bühne heute agirenden Personen wäre, und daß die fortschrittliche Entwicklung in jenen Reichen, die der Bund umschließt, nicht tangirt werde — kurz, daß die Alliance der drei Kaiserreiche nie jenen Charakter annehme, welcher ihrer Vorgängerin, die man die Heilige nannte, keinen beidenseitigen Platz in der Geschichte und in dem Gedächtnis der nach Vorwärts strebenden Menschheit verschafft hat.

Ganz ohne Hintergedanken können wir bei dem Rückblick auf das vergangene Jahr unserer Freude Ausdruck geben über den Sieg, welchen die liberale Partei bei den Reichstagswahlen erfochten hat.

Dieser Sieg ist die Bürgschaft dafür, daß die Reaction, welche im

Nachbarlande leider immer mächtiger sich geberdet, bei uns keinen Boden gewinnen wird.

In dieser Anschauung lassen wir uns nicht beirren durch die Kassandraruhe der gegnerischen Presse, nicht durch die Versöhnung, welche der erprobteste und angesehenste Führer der ungarischen Tories mit dem Ministerpräsidenten geschlossen, selbst nicht durch die Androhung eventueller Ausnahmemaßregeln, welche die Sicherheit des Staates und die Wahrung seines Ansehens vorübergehend nothwendig machen dürfte.

Der Mann, welcher heute an der Spitze der Regierung steht, wird nie der Reaction huldigen und die Partei, welche sich um ihn scharrt, verläßt die Fahne des Führers nicht.

Und damit wollen wir den kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr schließen; das neue aber begrüßen wir mit neuer Hoffnung. Es ist ja so menschlich, dies erhabene Gefühl nicht sinken zu lassen, sagt doch der Dichter: „Hoffnung auf Hoffnung geht zu scheitern, aber der Mensch hofft immer weiter.“

So hoffen auch wir und wünschen auch wir Gutes vom neuen Jahre. Wir wünschen die ungehörte Fortdauer des Friedens auf dem europäischen Continent, damit wir im Vaterlande durch äußere Kämpfe nicht in Anspruch genommen, unsere ganze Kraft der intellectuellen und materiellen Entwicklung zur Verfügung stellen können.

Wir wünschen Abwiegung und Milderung der nationalen Aspirationen. Wir wünschen, es mögen sämtliche Bürger unseres polyglotten Vaterlandes zu dem rechten Bewußtsein ihres ungarischen Staatsbürgerthums gelangen, wir wünschen aber auch, daß die herrschende Nation den Söhnen anderer Stämme vollkommen freies Feld biete für ihre Entwicklung und ihnen dabei auch hilfreich beistehet.

Wir wünschen, daß es der Regierung gelingen möge, die Würde und Sicherheit des ungarischen Staates, nach Außen und im Innern hoch zu halten und dauernd zu befestigen, wir wünschen, daß dies geschehe ohne Suspension von Verfassungsrechten, ohne Verhängung von Ausnahmezuständen.

Wir wünschen dem fleißigen Ackermann, dem unermüdeten Winzer ein reiches Jahr, welches ihm über die schwere Noth bei Zeiten hinweghilft, dem emsigen Gewerkmann und dem rührigen Kaufmann Absatz und preiswürdige Verwerthung seiner Producte und Waaren.

So könnten wir noch viele gute Wünsche darbringen. Leider fehlt uns die Wunderlampe „Aladdin's“, welche den kaum gehegten Wunsch zur fertigen That erhob.

Dafür aber besitzen wir Menschen ein anderes Werkzeug, unsere Wünsche wenigstens zum Theile zu erfüllen; dies Werkzeug ist die eigene Thatkraft, unser ernstes Wollen, unser geistiges und körperliches Können.

Wenn die Thatkraft, welche in der Bevölkerung unseres Vaterlandes lebt, sich geltend macht, wenn sie in richtige Bahnen geleitet wird, dann kann es an dem Erfolge nicht fehlen; dann muß sowohl die geistige, als die materielle Entwicklung sich stetig heben, dann werden auch die meisten Wünsche, die im Interesse unseres Volkes laut werden, sich verwirklichen.

Daß aber die Thatkraft unseres Volkes nicht erlahmen wird, und daß die Zeit nicht gar so ferne ist, wo sie in ihre rechten Bahnen schreitet, dessen sind wir überzeugt.

Feuilleton.

Das Pathen.

Original-Novelle von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Die junge Baronin blühte mitleidvoll auf die alte Dame, welche in den Jahren, wo man bereits an das Ende alles Irdischen denkt, noch von Glanz und Reichthum träumte, der für sie unentbehrlich war. Sie selbst hatte diesen Mangel niemals beklagt, ihr genügt vollkommen das stille Glück, welches hier ihre Seele ausfüllte. Die Klagen und das Jammern ihrer Schwiegermama war ihr oft unerträglich und es bedurfte ihrer ganzen Sanftmuth und Liebenswürdigkeit, um die Unzufriedenheit und die nutzlosen Reben derselben zu beschwichtigen. Der alten Dame, welche an der Seite ihres verstorbenen Gatten ein genußreiches und äusserliches Leben geführt und niemals Einschränkungen gekannt hatte, war der Land- ausenthalt ein Zwang und eine Pein, sie mußte sich hier Entbehrungen auferlegen, welche sie niemals gekannt, die Einsamkeit und Stille waren ihr tödtlich langweilig und sie ergoß ihren Unmuth in verbrießlichen Worten, worin sie hauptsächlich ihren todtten Gemahl anklagte, trotzdem sie selbst das Meiste dazu beigetragen hatte, den Ruin zu beschleunigen.

Durch die große Almenallee sah man jetzt den Wagen ankommen, welcher die Familie des Inspectors Klaus als liebe Gäste dem Schlosse zuführte. Der Baron erhob sich sofort, um den Ankommen den entgegen- zuweilen. Die Jahre hatten das Freundschaftsband zwischen den Familien wenn möglich noch inniger gemacht. Der Inspector kannte alle Verhältnisse, alle Sorgen des Barons und seiner Einsicht und Hilfe verdankte dieser manche Erleichterung. Mit innigem Händedruck begrüßte der Baron seinen treuen Freund und half galant Frau Elisabeth aus dem Wagen steigen. Clemens, welcher auf seinem Pony nebenher getrabt war, sprang jetzt eilig herab, warf die Zügel dem Diener zu und hob die kleine Käthe heraus. Dabei ließ er sie eine Welle hoch in der Luft schweben und ergötzte sich

baran, daß die Kleine, einen Angstschrei ausstoßend, beide Arme fest um seinen Hals klammerte. Jetzt setzte er sie erst auf den Boden. Käthe ver setzte ihm einen leichten Schlag und slog dann flink wie ein Reh auf die Baronin zu, umhastete und küßte sie jählich, dann erst machte sie der alten Dame einen tiefen und graziosen Knicks und küßte ihre rutilige Hand. Diese hatte die Scene am Wagen mit einem grämlichen Kopfschütteln beobachtet.

Auch die Andern waren jetzt unter der dufenden Kastanie angelangt. Ein zierlicher Kaffeetisch wurde servirt und das köstliche Aroma des echten Mokka vermischte sich mit dem süßen Dufte des Jasmins und Fliederes, welcher fast berauschend den blühenden Gebüschen entquoll.

Nach dem Kaffee machten die Herren einen Gang nach dem Wirth- schaftshof, die Damen vertieften sich in ein vertrauliches Gespräch. Da zog Clemens die Gehelein mit sich fort, um noch einmal, zum letzten Mal, alle Lieblingsplätze aufzusuchen. Er mußte fort, morgen bestimmt fort, sie mußten von einander scheiden, sich Lebewohl sagen für lange Zeit. Ach, sie hielten sich für sehr beklagenswerth. Käthe hörte betrübt die zornigen Reden mit an, in welchen sich Clemens erging, um seinem Kummer Luft zu machen. Sie suchte ihn nach Kräften zu trösten, obgleich ihr selbst das Herz schwer war. Traurig sah sie neben ihm auf der obersten Stufe der Schloßterrasse und küßte ihr feines Köpfchen in beide Hände, während er zornig und erregt in die Worte ausbrach:

„Ich komme bald wieder, Käthe, Du wirst es sehen, ich werde faul sein und die Lehrer ärgern. Sie sollen mich nicht zum Lernen zwingen und ich habe mir vorgenommen, so viel dumme Streiche zu machen, daß sie dort Gott danken werden, wenn sie mich nur wieder los werden.“

„Nein, Clemens, das darfst Du nicht thun,“ sagte Käthe, indem sie erschrocken die seidenen Wimpern emporhob und ihren klaren Blick voll auf seine erregten Züge richtete. „Du wärest dann ein schlechter Junge und wärest Deinen Eltern bitteren Kummer bereiten und auch mir. Du mußt dort viel lernen, sehr klug werden und eine schöne, schöne Officiers- uniform tragen.“

„Aber ich werde Dich dort nicht haben, Du wirst mir fehlen

überall,“ antwortete Clemens nach einem Nachdenk. „Weißt Du, Käthe, wenn ich Dir auch Alles versprochen würde, was Du haben willst, so würde ich sofort zum Ausreißer, wenn Du mich jemals vergessen solltest. Ich will Dir meinen Pony schenken, dann hast Du sofort etwas Lebenbige, was Dich täglich an mich erinnert, Du kannst dann Mama fast alle Tage besuchen, denn es wird Dir gar nicht schwer werden, reiten zu lernen.“

„Ich hätte den Pony wohl gern, aber ich darf Dein Geschenk nicht annehmen, lieber Clemens, die Eltern werden mir das Reiten niemals gestatten. Aber auch ohne Pony werde ich Dich nie, niemals vergessen. Auch ich werde nun allein sein, ganz allein!“

Wiederum verbarg Käthe ihr Gesicht in beide Hände und schluchzte leise vor sich hin.

Der Knabe wurde blaß, er biß sich krampfhaft auf die Lippen. „Gib mir ein Andenken, Käthe, ich ertrage es sonst nicht, gib mir eine Deiner schönen Locken,“ bat er innig, indem er eine Strähne ihres seidenweichen Haars durch seine Finger zog.

„Nimm, so viel Du haben willst,“ sagte die Kleine, indem sie ihn treuherzig mit ihren großen blauen Augen anblickte. „Aber mach' schnell, Clemens, denn dort steht Mama und winkt mit dem Tuche, wir müssen gehen.“

Der Knabe zog sein kleines Messer hervor und schnitt hastig eine Locke von dem bereitwillig hingehaltenen Köpfchen. Er wickelte sie sorgfältig in ein Stückchen Seidenpapier und legte sie in sein Notizbuch. Dann eilten sie zu den Andern, welche eben im Begriff waren, sich der Abendtische wegen in's Zimmer zu begeben. Hier packte Frau Elisabeth einige Geschenke aus, welche sie für Clemens zur Reife mitgebracht. Da erschienen nacheinander ein Duzend weicher, weißer Strümpfe, welche sie mit Käthens Hilfe gestrickt hatte, ein Paar gestricke Morgenstübe und ein feines Reiseecessaire. Der Knabe dankte gerührt, aber er war heute zum ersten Mal still und bedrückt, der Ernst des Abschieds lag schwer wie ein Alp auf seinem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Bermannstadt, 31. December.

„Euzeng“ bezeichnet als Aufgabe des ungarischen Kultur-Vereines in den siebenbürgischen Theilen in einem „Was wir wollen“ überschriebenen Artikel Folgendes: „Eritens wollen wir in den siebenbürgischen und benachbarten Theilen unter den nichtungarischen Stämmen die ungarische Kultur und deren Hauptmittel: Die ungarische Sprache verbreiten und sie dadurch aufklären und auf dem Wege der Kultur zu treuen und wahren Kindern des Vaterlandes: der gemeinsamen Mutter erziehen. Allein eine noch größere Aufgabe harret des Vereines beziehungsweise der ganzen Gesellschaft: Wir müssen gegen Entartung und Verwilderung (ololhosodás) vertheidigen jene Stämme, die zum Theil hier an den östlichen Grenzen, zwischen nichtungarische Stämme eingekleidet, ihr Selbstbewusstsein und ihre Sprache theils schon verloren haben, oder sich jetzt am Rande des Unterganges befinden. — Es ist eine allbekannte Sache, daß in den siebenbürgischen Theilen, vornehmlich in den Comitaten Hunyad, Fogaras, Kronstadt, Alba, Szolnok-Doboka, Bistritz, Nagod, Kolozs, Torba-Aranjos viele tausend Ungarn in Folge unerer hundertjährigen Unthätigkeit und Gleichgiltigkeit entweder schon ganz Walachen geworden sind, oder jetzt der Entnationalisirung entgegenzueilen: in dem einen Dorfe, weil keine Schule, im andern, weil keine Kirche und kein Geistlicher ist; hier deshalb, weil nach dem Zugrundegehen oder Wegziehen der größeren Grundbesitzer die zurückgebliebenen kleineren Grundbesitzer und Bauern ihre Stütze verlieren; dort, weil sie, umgeben von fremden Elementen, vermöge ihrer materiellen Lage ohne Kirche und Schule, der fremden Strömung nicht widerstehen konnten. Wir haben daher nicht nur das Recht, sondern im Interesse der Erhaltung unserer Rasse auch die Pflicht, diesem Proceß des Stammunterganges einen Riegel vorzusetzen. Die Rettung dieser verlorenen und theilweise im Untergang begriffenen Ungarn muß als erste und wichtigere Hauptaufgabe des ungarischen Kulturvereines gelten, als die Verbreitung der ungarischen Kultur und Sprache unter den nichtungarischen Nationalitäten. Nun, hiemit ist die doppelte Tendenz der Bestrebungen des zu gründenden ungarischen Kulturvereines skizzirt.“

Die „Agrarische Zeitung“ veröffentlicht folgendes Communiqué: In Bezug auf die Erklärung des Bischofs Strosmayer constatiren wir, daß derselbe des Inhalts der bezogenen Notiz der „Politischen Correspondenz“ nur insoweit von einer Indiscretion die Rede sein könnte, als einer zwischen Bischof Strosmayer und dem Banus überbaute bestehenden Correspondenz Erwähnung gethan wird. Im Uebrigen ist jede weitere indiscrete Veröffentlichung und zugleich arge Entstellung einer amtlichen Präsidial-Correspondenz zwischen dem Banus und dem Bischof in diesem Falle vollkommen ausgeschlossen, da die in der oben-erwähnten Correspondenz enthaltene Nachricht, als ob Bischof Strosmayer die Verlegung des Regiments-Functionärs in Djaovar beim Banus angeklagt hätte, wie wir von competenten Orten in Erfahrung gebracht haben, jeder Begründung entbehrt und weiter die Androhung, der Agitation seiner Diöcesan-Geistlichkeit freien Spielraum zu lassen, von selbst gegenstandslos erscheint, da diese nicht erst eine erneuerte Anerkennung von Seite ihres Bischofs zu erwarten scheine, um allenthalben zu agitiren und opponiren.“

Der Club der kroatischen Rechtspartei übersandte am 29. d. an das Landtags-Präsidium eine Zuschrift, in welcher Aufklärung gefordert wird, weshalb fünfzehn Abgeordnete durch Genarben verhindert wurden, ihre Abgeordnetenpflicht zu erfüllen, ohne daß sie haushaltungs-gemäß zu einer Rechtfertigung zugelassen und von der Ausschließung verständig worden wären. Von der Landtagsmajorität — so heißt es in der Zuschrift weiter — werde weder Befehl noch Moral befohlen. Von der Antwort des Präsidiums macht die Rechtspartei ihr weiteres Verhalten abhängig.

Um den überall im Gang befindlichen Vorbereitungen, Bismarck-Fonds zur freien Verwendung im Interesse des Reiches zu stiften, einen notwendigen Mittelpunkt zu geben, hat sich das bereits angelegte Central-Comité nunmehr constituirt und einen Aufruf erlassen; dem Central-Comité gehören Männer aus allen Theilen Deutschlands an.

Von der Ansicht des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck, anlässlich seiner angeblichen Reise nach Nizza einen Besuch in Rom abzustatten, ist im italienischen Hof- und Regierungskreisen bisher nichts bekannt. Die Richtigkeit der bezüglichen Meldungen wird entschieden bezweifelt.

Italien, Deutschland und England haben zu jener Formulirung des Antrages der Vereinigten Staaten auf Neutralisation des Kongo-Bekens, welche durch das hiesig festgesetzte Redactionscomité festgesetzt und der Berliner Conferenz in der Sitzung vom 23. d. unterbreitet worden ist, ihre Zustimmung ausgesprochen. Dagegen wurde seitens des französischen Bevollmächtigten eine ziemlich entschiedene Opposition erhoben, indem das französische Cabinet jeden Gedanken eines Schiedsgerichtes oder einer Mediation ablehnt.

In der französischen Kammer legte die Regierung den Gegenentwurf vor, mit welchem die Regierung einen Credit von einer Milliarde für die ersten drei Monate des nächsten Jahres in Anspruch nimmt.

Ein Artikel des „Temps“ spricht sich günstig über die Festsetzung Italiens und Deutschlands am Röhren Meere aus und betrachtet es als

sehr natürlich, daß die genannten Mächte sich dort Rechte schaffen wollen, welche den Rechten Frankreichs gleich sind und mit denjenigen parallel laufen, welche England dort für sich allein in Anspruch nehmen möchte. Der Artikel weist sodann die unanfechtbaren Rechte Frankreichs auf die Bai von Adulis nach.

Es wird berichtet, daß der Papsi an den Czar ein eigenhändiges Schreiben gerichtet hat, um den, durch die Uniaten-Affaire verursachten Eindruck vollständig zu verwischen. Das Schreiben soll übrigens auch die Frage des bevorstehenden Millenniums der Slaven-Apostel Cyrill und Method berühren.

Es ist unzweifelhaft, daß das englische Cabinet zu wesentlichen Modificationen seiner ägyptischen Vorschläge entschlossen sei. Frankreich wird nie in eine Reduction der Zinsen der Schuld willigen, ohne daß Garantien für eine Controlle, und zwar internationaler Art geboten werden.

Einer Behauptung der „Independance Belge“ gegenüber, daß die englisch-italienische Opposition in der Frage der Aufnahme des deutschen und russischen Vertreter unter die Mitglieder der ägyptischen Schuld-commission, sich mit allen Kräften Frankreich, Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn entgegenstellen werde, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, es sei dies eine stark übertriebene Behauptung; im Gegentheile man dürfe darauf rechnen, daß die Frage im gemeinsamen Einvernehmen geregelt werde. Alles berechtigt zu der Annahme, daß das ebenso legitime, wie natürliche Verlangen der beiden Großmächte recht rasche Aufnahme finden werde.

Die griechische Kammer nahm mit 114 gegen 97 Stimmen eine Tagesordnung an, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt. Die Minister beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Die von der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß Ministerpräsident Karawelow sich demnächst nach Rußland begeben werde, sind falsch und werden in kategorischer Weise deminirt. — Das Millennium wird in Bulgarien um die Mitte des kommenden Jahres gefeiert. Das unter dem Vorste des Erzbischofs Klement von Tirnowo niedergesetzte Comité begab sich am 25. d. zum Fürsten mit der Bitte, das Protectorat dieser nationalen Feier zu übernehmen, was der Fürst zusagte.

Die Pforte hat eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher die Darstellungen der englischen und russischen Presse über türkische Grausamkeiten in Mazedonien als falsch bezeichnet werden. Die Telegramme, die über dieses Thema von einem bulgarischen Meeting in Philippopol an Gladstone, den Herzog von Argyll und den Publicisten Kabeleje in London gerichtet wurden, sind von der ostrumelischen Regierung inibirirt und zurückgewiesen worden.

Unland.

Budapest, 29. December. Ein heute erschienenenes Wochenblatt, dem man intime Beziehungen zur Regierung nachsagt, behauptet, daß zahlreiche Mitglieder der Regierungspartei anlässlich der bevorstehenden Debatte über das Budget des Justizministeriums die Absicht hätten, gegen den Justizminister Stellung zu nehmen. Der Ministerpräsident hätte jedoch die Reklamen mit der Versicherung beruhigt, daß er die Lage genau kenne und die Zeit nicht ferne sei, in welcher die Sanirung aller Uebelstände erfolgen werde. — Ministerpräsident Tisza wird in einer der im Monate Januar abzuhaltenen ersten Sitzungen der beiden Häuser des Reichstages einen Antrag bezüglich der Entsendung einer zwölfköpfigen Regnicolar-Deputation an des Reichstages einbringen, welche gemeinsam mit der vom kroatischen Landtage zu entsendenden ähnlichen Deputation die von kroatischer Seite so sehr argirte klare Interpretation des Ausgleichsgesetzes zu bewerkstelligen haben wird. Es wird hiemit endlich die Gelegenheit gegeben sein, daß die Kroaten alle ihre Wünsche, deren Erfüllung sie im Sinne der bestehenden Gesetze fordern, formuliren werden können; es wird sich zeigen, ob wirklich eine Rechtsverletzung vorliegt, welche von der ungarischen Legislative keinesfalls beabsichtigt werden kann.

Agram, 29. December. Das nächste Interesse concentrirt sich gegenwärtig auf die Frage über den Eintritt der Opposition in den Landtag. Nach der Auffassung der Starcevicianer geht ihre Ausschließung mit der heutigen Sitzung zu Ende. Die Unabhängigen concediren, daß die Ausschließung außer der heutigen noch eine Sitzung andauern und werden sie in der zweitägigen Sitzung im Landtage erscheinen, um diesen Standpunkt zu vertreten, aber auch gleichzeitig um an den Verhandlungen über die Judenmitte theilzunehmen. Die Majorität scheint daran festzuhalten, daß die Ausschließung noch drei Sitzungen zu dauern habe. Die anscheinend geringfügige Frage trägt den Reim zu einem bedeutenden Conflict in sich. — In oppositionellen Kreisen überraschte es, daß die Wahl der Regnicolar-Deputation schon für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt wird. — Das Clubpräsidium der Nationalpartei richtete an die Clubs der Unabhängigen und Starcevicianer Zuschriften mit der Aufforderung, je zwei, eventuell drei Mitglieder für die Regnicolar-Deputation zu nominiren. Beide Clubs halten heute Abends darüber Beratungen, doch ist die Ablehnung, an den Verhandlungen der Regnicolar-Deputation theilzunehmen, seitens beider Oppositionen wahrscheinlich.

Wien, 29. December. Die Anerkennung der internationalen Rongo-Gesellschaft seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde

in Berlin in Form eines Austausch von Erklärungen vollzogen, die in ihrem Inhalte sich an die Vereinbarungen anderer Staaten mit der Gesellschaft anlehnen. In diesen Erklärungen wird seitens Oesterreich-Ungarns die Anerkennung der Flagge der Gesellschaft (blaue Fahne mit einem goldenen Stern in der Mitte) ausgesprochen. Die Gesellschaft verpflichtet sich hingegen die nach ihren gegenwärtigen und künftigen Bestimmungen in Afrika eingeführten Waaren und Handelsartikel mit keinerlei Abgaben zu belegen, sie gibt dem Territorium der Gesellschaft Staatsangehörigen das Recht, sich auf dem Territorium der Gesellschaft niederzulassen, und sichert ihnen das Recht der Behandlung auf gleichem Fuß mit den Angehörigen der meistbegünstigten Staaten, die Eingeborenen inbegriffen. — Bezüglich der Ernennung der Consuln und der Ausübung der Consular-Jurisdiction werden Oesterreich-Ungarn alle Rechte und Privilegien zugesprochen, die irgend einem anderen Staate verliehen werden. Die Gesellschaft verpflichtet sich überdies den Angehörigen irgend eines anderen Staates keinerlei Vortheil zuzuwenden, die nicht sofort auch auf die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie ausgedehnt werden und erklärt, daß im Falle der Cession des Gebietes der Gesellschaft oder eines Theiles desselben die gegen Oesterreich-Ungarn eingegangenen Verpflichtungen auch auf den neuen Besitzer übergehen.

Russland.

Paris, 29. December. Die Kammer genehmigte mit 351 Stimmen gegen 127 den von der Regierung angefordert des noch ausstehenden Senatsvotums verlangten Zudenmittels-Credit einer Milliarde, ebenso das vom Senate bereits votirte Budget der Einnahmen.

Paris, 29. December. (Sitzung des Senates.) Saint-Ballier richtet betreffs der landwirthschaftlichen Krise an die Regierung eine Frage. Redner behauptet das langsame Vorgehen der Commission betreffs der Frage der Erhöhung des Vieh- und Getreidezolles und fragt die Regierung, ob sie die von der Commission aufgegebenen Viehölle aufrechtzuerhalten beabsichtigt. Der Ackerbauminister antwortet: Die Regierung halte die Viehölle aufrecht, und werde bei dem Wiederzusammentritt der Kammer verlangen, die wirthschaftlichen Fragen auf die Tagesordnung zu stellen. Die Regierung werde ihr Möglichstes thun, die Lage der Landwirthe zu verbessern. — Der Senat nahm mit 192 gegen 3 Stimmen den von der Kammer votirten Einmilliarde-Credit an. Dauphin erstattete Bericht über das Budget der Ausgaben, worauf die Session geschlossen wurde.

Rom, 29. December. Der „Messaggero“, von welchem irrthümlich behauptet wurde, daß er die Occupation von Vesul vollzogen habe, ist in Asab eingetroffen, um daselbst zu stationiren. Die aus „Garibaldi“ und „Amerigo Vespucci“ bestehende Kongo-Expedition tritt nun ihre Mission definitiv am 5. Januar an. Der Expeditionsleiter, Capitän Cecchi, trifft zuvor noch in Rom ein. — Der Marineminister befehlt die Beschleunigung der Betalung der „Italia“, welche das Admiralat zu bilden bestimmt ist. Letzterem wird diesmal eine besondere taktische Bedeutung beigegeben, da es die besten und neuesten Schiffstypen, die „Italia“, „Dulio“, „Dandolo“, „Basilan“, den „Affondatore“ in der neuen Betalung und eine stattliche Zahl von Torpedobooten umfassen wird.

Rom, 29. December. Der Papsi empfing heute den Gesandten von Ecuador und den spanischen Geschäftsträger, welche ihre Neujahrswünsche darbrachten. Der portugiesische Botschafter ließ sich wegen des verschlimmerten Zustandes seiner Frau entschuldigen. Die anderen, im Vatican beglaubigten Diplomaten werden morgen und übermorgen empfangen werden.

Sophia, 29. December. Die Opposition organisirte gegen die Anträge der Regierung in Betreff der Linie Zaribrod-Bakarel in dieser Stadt ein Meeting, das sie aber verlassen mußte, weil die Karawelow-Partei die Majorität hatte. Letztere insenirte eine Ovation für den Fürsten Alexander. Der Fürst erklärte einer Deputation seine Befriedigung über die Annahme der Linie Zaribrod-Bakarel und sein Vertrauen in das Cabinet Karawelow.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 30. December. Blicken wir Eingangs des neuen Jahres auf die mit dem 10. Januar wieder beginnende reichstägliche Wirksamkeit, so kann uns vorläufig dieser Ausblick kaum etwas Tröstliches bieten. Die noch rüchständigen 4 Ministerforts für Landesvertheidigung, Justiz, Cultus und Handel (womit Gewerbe und Ackerbau bekanntlich verknüpft) abzurufen den ganzen ersten Monat des neuen Jahres. Darauf folgt dann in den ersten Tagen des Februar die erste ministerielle Arbeit in der Generaldebatte über die Verhaushausreform. Sind gleich alle gegnerischen Fractionen auf persönliche tendenzlose und factische Motive zurückzuführen, so muß dennoch auch der Eventualität scharf ins Antlig geblickt werden, nach unzähligen vergeblichen Nuntien und Renuntien die ganze Reformvorlage bis auf Weiteres ad acta gelegt zu sehen. Gottlob, daß die reichstägliche Thätigkeit nicht ausschließlich von der Genere resp. von den Nuntien und Renuntien des in Rede stehenden Entwurfs abhängig gemacht worden. In diesen Falle wäre ja jedes weitere Resultat der ganzen Legislaturperiode lediglich in

Neujahr-Symbolik.

Zu allen Zeiten haben es sich die vershienen Völker angelegen sein lassen, den Neujahrstag in ein symbolisches Gewand zu kleiden. So spielt bei den Persern das Ei eine bedeutende Rolle. Das Ei hat Leben. Das Auge kann es jedoch der Schale wegen nicht wahrnehmen. Das innen gebundene Leben wird aber später frei und tritt aus seiner geheimnißvollen Verschwörung an's Licht, wenn es nicht an dem erforderlichen Weisande mangelt. Danach würde der Perserwunsch so lauten: Gleichwie Du nicht in das Leben des Eies zu schauen vermogst, also kannst Du mit Deinem Auge auch nicht in den Schoß der ebenfalls verhüllten Zukunft dringen. Wie Du aber zur Lösung des Räthsels beitragen kannst und wie es in Deiner Gewalt liegt, den verborgenen Reim unter der Glucke zu einem Leben zu gestalten, so hängt es auch von Dir ab, Dir das neue Jahr zu einem segensvollen zu machen. Unterläßt Du Deine Pflichten, so erirbt der Reim, er geht in Fäulniß über; nimmst Du es aber ernst mit ihnen, wird Dir der Mühe Lohn nicht ausbleiben! — Babylonien und Assyrien entstamm die uralte und auch nach Europa und besonders nach Neapel verpflanzte Sitte, beim Jahreswechsel dem Staatsoberhaupt zwölf prächtige, blühende Keltensbüche in blauen und weißen Tüpfeln und vier andere, etwas weithollere Töpfe mit Blumen, als symbolischer Beziehung auf die zwölf Monate und die vier Jahreszeiten zu überreichen.

In Frankreich steht zu Neujahr die Mistel, welche man vormalis für eine heilige Pflanze hielt, insofern man glaubte, ihr Same wäre vom Himmel herab auf die Bäume verpflanzt worden und sie bilde darum auch ein wider alles Gift heilendes und zugleich auch Fruchtbarkeit verleihendes Heilmittel, in hohem Ansehen. Aus der Cerimonie der Druiden (Priester) bei der Ablösung der Mistel hat sich, und zumal bei den Picarden, die Sitte herausgebildet, am Neujahrstage von Haus zu Haus zu eilen und sich mit dem Rufe zu begrüßwünschen: A guy l'an neuf! i. d. d. der Mistel das neue Jahr — oder: Heil der Mistel im neuen Jahre! Ein ähnlicher Brauch findet sich in Wales vor, wo man sich gleich-

weise begrüßt und Misteln an die Tücher hängt. Solcher Neujahrsgruß soll die Freude über die glücklich aufgefundenen, heilbringenden Mistel ausdrücken.

Aber auch sonst noch fand und findet zu Neujahr die Symbolik ihre Anwendung. So sollen die in Form eines Kindes gebadenen Kuchen, mit denen sich die Römer am ersten Januar beschenken, an die ihre Kinder verschlingende Zeit (Kronos, Saturn) erinnern. Die runden, sogenannten Neujahrsweden in der Schweiz und auch im nördlichen Deutschland deuten auf die Sonne, das Sonnenrad. Daran schließen sich die Neujahrspöfe in Deutschland, welche ursprünglich auf die Gemahlin des Sonnengottes Bezug hatten.

Neben dem Sonnenrade und den Neujahrspöfen hat sich auch das Sinnbild der Schlange als das Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit in manchen Gegenden Deutschlands und besonders im Ranton Argau erhalten. Daher weisen die auf den Neujahrstisch gebrachten Kuchen eine entsprechende Form auf. Dieses Sinnbild dürfte aber den Griechen und Römern zuzuschreiben sein, welche zu Anfang des Jahres oder auch zur Zeit des Frühlings den Drachen Kuchen opferten als Symbol des geboffenen Jahressegens.

Symbolik und Aberglauben sind oft getreue Nachbarn, so auch hier. Die Meinung ist ziemlich verbreitet, daß der Teufel an einer von einem Felsen geschlungenen Kette liege. Daran reißt er das ganze Jahr über, und damit er nicht frei werde, muß er alljährlich eine neue Kette erhalten. Darum ist es vorzüglich bei den armenischen Schmieben in Ebesja Brauch, um der Neujahrnacht dreimal mit dem Hammer auf den Ambos zu schlagen, um den Teufel auf's Neue festzumachen. Ebenfalls hat man, dem Volksglauben gemäß, auf den Wind zu achten. Denn Wind in dieser Nacht bedeutet Pest und Tod. Solche Meinung findet wohl in der Aufnahme ihre Erklärung, daß „die Menne des bei allgemeinem Sterben zur Himmelstiefe entschwebenden Lufthauches Wind erzeugt.“ Somit sich Pest und Tod in der Neujahrnacht ankündigen, so kann man in ihr auch auf der Kreuzstraße noch andere Vorgänge des kommenden Jahres erfahren

und überdies den Himmel offen sehen, ein Glaube, an dem die Bewohner im südbessischen Deutschland festhalten. Daher legt man am Abend vorher auf zwölf Zwiebelscheiben Salz, um zu erkennen, welche Monate naß und trocken sein werden. Neben der Julnacht ist in Scandinavien auch die Neujahrnacht der Fahrtag der Elfen. Ihnen zu Gefallen säubert man das Haus, stellt in jeden Winkel ein Licht und gewährt ihnen durch offene gehaltenen Thüren Zutritt. Man ist glücklich, wenn am Morgen das für diese Geister zugerichtete Mahl nebst der Dese Bier berührt erscheint. Auch in der Normandie dect man den Feen den Tisch, und in der Besornis, daß sie am Dargebotenen nicht genug haben könnten, bleibt für sie die Nacht hindurch die Speisekammer unverschlossen. Durch solche Gastlichkeit will man sich die heil- und segensbringenden Geister geneigt und dienstbar machen. Weil auch die Iren an eine besondere Wirksamkeit während der Neujahrnacht glauben, zünden sie am Abend in den Häusern und auf den Höfen Glück bringende und Unglück abwehrende Feuer an, welche sie umtanzen und durchspringen. Auch das Vieh muß mithalten und durch die Flammen springen, damit es über Jahr vor allerlei Schäden und Unfällen bewahrt bleibe.

Schließlich sei noch auf eine schöne Sitte hingewiesen, wie sie in der alten, ehrwürdigen medlenburgischen Stadt Wismar vielleicht einzig vorhanden sein möchte. Sobald es nämlich in der Neujahrnacht zwölf schlägt, werden sämmtliche und dazu abgestimmte Glocken auf den Thürmen der drei vor sechs Jahrhunderten erbauten Kirchen erklingen gelassen. Eine ganze Stunde hindurch wird das neue Jahr eingeläutet. Bis zu diesem ergreifenden Augenblick geht man nicht schlafen und verläßt dann das Haus, die Gesellschaft oder den Ball, um nach dem Markte zu eilen und dort Bekannten (und auch Unbekannten) ein fröhliches „Prosit Nijahr!“ zuzurufen und ihnen die Hand zu drücken. Dieser Sitte in Wismar hat sich so fest eingebürgert, daß selbst schlechtes Wetter die Meisten vom Betreten des Marktplazes in der Mitternachtsstunde nicht abhält.

Frage gestellt. Aus diesem Grunde eben ist die rege Thätigkeit unserer Ausschüsse unparteiischer Anerkennung werth, da dem Plenum des Februars diverse kleinere und größere Entwürfe vorliegen, unter welchen wir die auch bereits vom Finanzausschusse erledigte über die Donauverregulirung und über die Pensionirung der Beamten vor Allem hervorheben wollen. Hierdurch werden eigentlich die Zwischenacte weit interessanter und werthbarer als der eigentliche große Act der Oberhausreform, deren Entschlüsse im Nuntiengange die gesammte legislatorische Kraft durchaus nicht lahm legen sollen.

3. 2195884

Öffentliche Dankagung.

Von einem ungenannt sein Wollenden ist dem gefertigten Waisenamte gelegentlich der heurigen Christifreitage der Betrag von 20 fl. zur Vertheilung an diese Armen ohne Rücksicht auf deren Nationalität oder Religion zugeflossen.

Nachdem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt worden ist, wird dem edlen Geber der gebührende Dank ausgesprochen.

Hermannstadt, den 26. December 1884.

Das städtische Waisenamt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Januar

Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten des Obergerichts, Josef Kalfai, zum Grundbuchführer beim Szekelykergerichter f. Bezirksgerichte, den Stabswewebel des 32. Honvéd-Bataillons, Sigmund Kovats, zum Kanzlisten beim Fogarasar f. Bezirksgerichte, — dann den Feldwewebel des 29. Inf.-Regts., Franz Geyer, zum Verwalter des Kézdivasarhelyer f. Gerichtsfängnisbesetzern ernannt.

Der Marosvásarhelyer f. Oberanwalt hat den ausgeübten und mit Certificat versehenen Feldwewebel Theodor Lukacs zum Wachtmeister beim Szekelyudvarhelyer f. Gerichtsfängnisbesetzern ernannt.

(Ernennung.) Zum Präsidenten der in Angelegenheit der Unterrichts- und Stipendienfonds der Raßföder Gemeinden entsendeten Commission wurde an Stelle des dahingeshiedenen Staatssecretärs Josef Pronyay der Curialrichter Emerich Szentgyörgyi provisorisch ernannt. Der neuernannte Präsident hat seine Thätigkeit bereits begonnen.

(Sylvesterkränzchen.) Das vom Casino gestern Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ gegebene Tanzkränzchen, dank dem bekannten Eifer der Mitglieder des Arrangirungs-Comités, recht animirt aus. Die Hauptstücke bei solcher Gelegenheit ist eben, daß viel und gut getanzt wird; nun, in dieser Beziehung dürften die zahlreichen schönen Tänzerinnen, welche die Hauptzierde des Abends waren, alle Ursache haben, zufrieden zu sein. Die zwölfte Stunde „zwischen Lipp“ und Kachelstrand“ oder an der haarsträubenden Grenze des Scheidenden und neuen Jahres wurde diesmal nicht durch den üblichen Greis und lebensfrohen Jüngling verknüpft, sondern durch „Sylvestergaben“ in Erinnerung gebracht, die auf einem von Gewächsen umrahmten Tische der Eingangstür gegenüber zur Ansicht auslagen und mit Eintritt des Jahres 1885 im Verlosungsweg den gewinnenden Damen zufielen, welche die betreffenden Role als Neujahrs-angebinde vorher selbst gezogen hatten. — Nicht unerwähnt wollen wir Herrn Hotelier Friedrich Roth lassen, dessen reichliches Bemühen, den Anforderungen der Theilnehmer an der Unterhaltung gerecht zu werden, von befriedigendem Erfolge begleitet war.

(Programm) zu der heute Donnerstag den 1. d., 4 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Leichte Cavalerie“ von Suppé. 2. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Strauß. 3. Duetto aus der Oper „Die Zigeunerin“ von Ballo. 4. „Stets gefällig“, Polka (französisch) von Faust. 5. „Despartire“, romänisches Lied von Savatiba. 6. „Benefice-Quadrille“ von Resch. 7. „Musikalisches Allerlei“, Potpourri von Schreiner.

II. Abtheilung: 8. „Die Burgmusik“, Marsch von Bernard. 9. „Zarte Seelen“, Walzer von Faust. 10. Chor und Finales aus „Florina“ von Ferretti. 11. „Frauenpuldigung“, Gavotte von Resch. 12. „Brassó“, Csárdás von Kraus.

(Programm) zu dem Donnerstag den 1. Januar 1885 6 Uhr Abends, im „Gesellschaftshause“ stattfindenden 1. Concert der Hermannstädter Feuerwehr-Capelle.

I. Abtheilung: 1. „Herosischer Marsch“ von Franz Schubert. 2. Ouverture zur Oper „Das goldene Kreuz“ von Zganz Brüll. 3. „Quadrille“ von J. L. Bella. 4. „Norwegische Frühlingssnacht“ von Rob. Franz. 5. a) „An die Nachtigall“, b) „Hänflings Liebeswerbung“ Lieder von Franz Schubert. 6. Festsitz und Brautchor aus „Lohengrin“ von Rich. Wagner. II. Abtheilung: 1. „Feuerwehr-Marsch“ von P. Hermann. 2. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini. 3. „Estudiantina“, spanischer Walzer von E. Waldteufel. 4. „Italienische Guitare-Ständchen“ von Ernst Scherz. 5. „Toi, ma seule pensée“, Polka (französisch) von Jahrbach. 6. „Zimmer munter“, Marsch-Potpourri von P. Hermann.

(Concert Brassin-Stein.) Dem Künstlerpaare Gerhards Brassin und Clara Stein, welches morgen im Musikvereinssaale sein erstes Concert gibt, geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Die „Kronstädter Zeitung“ äußert sich über das vor einigen Tagen in Kronstadt veranstaltete Concert des Violinvirtuosen Brassin und der Pianistin Stein, daß seit Popper-Menter-Aehnliches in Kronstadt nicht gehört worden. Es liegen uns Recensionen aus einer großen Anzahl ansehnlicher Blätter vor. Wir lassen hier die Urtheile der Wiener Deutschen Zeitung und des Neuwissenschaftlichen Telegraf folgen.

Das erigenannte Blatt schreibt: Einen Geiger, ein bedeutendes Talent, hörten wir vergangenen Freitag im Bösendorfer Saale. Herr Gerhards Brassin, aus der bekannten Raabener Künstler-Familie stammend, ist ein Schüler von Ferdinand David; bei ihm tritt die Technik, freilich eine eminente Technik, sehr in den Vordergrund, daher verfügt er über alle Vorzüge eines Virtuosen und fühlt naturgemäß in sich den Drang, diese Vorzüge breiten zu lassen. Das ist ihm auch in seinen Concerte mit der etwas freien Behandlung der „Ciaccona“ aus Sebastian Bach's vierter Violin-Sonate und mit einem von ihm selbst für Violine allein componirten Marsche vortrefflich gelungen.

Im Neuwissenschaftlichen Telegraf lesen wir: Dessen. Concert Brassin. Vorgesitern fand im Börsensaale das Concert des Violin-Virtuosen Herrn Brassin unter Mitwirkung der Pianistin Frau Clara Stein statt, welches in jeder Beziehung glänzend ausfiel. Brassin ist ein außergewöhnlicher Künstler. Seine munterhaft ausgefeilte Technik, der tadellos reine Ton zeugen von ungewöhnlicher Begabung. Besonders Entzücken rief im Auditorium die Ausführung von der „Ciaccona“ von Bach hervor. Schon der Name des Componisten spricht für die Schwierigkeiten des Werkes, doch besiegte Herr Brassin dieselben mit einer solchen Leichtigkeit, daß im Publicum ein wahrer Beifallssturm ausbrach. Die Pianistin Frau Clara Stein ist bei uns längst als eine ausgezeichnete Chopin- und Schumann-Spielerin bekannt und führte sich heute durch die große C-dur-Fantastie von Schubert noch vortheilhaft beim Publicum ein.

(Eislaufverein.) Das erste große Eisfest wird vorausgelegt daß die Temperatur-Verhältnisse sich bis dahin in der erforderlichen Weise ändern, Sonntag den 4. Januar l. J. stattfinden. Für den Fall, daß die Witterung die Abhaltung des Festes an diesem Tage nicht gestattet, ist zunächst Dienstag, der 6. l. M. in Aussicht genommen worden. Seitens des Vereins-Ausschusses wurden bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um dieses Fest, so wie in früheren Jahren, zu einem glänzenden zu gestalten, und wird bei dieser Gelegenheit der Eisplatz zum ersten Male seit seiner Regulirung und Erweiterung sich im vollen Glanze präsentieren. — Die Eintrittskarten werden an den bekannten Verkaufsstellen zu haben sein und wird das Nähere hierüber wie auch über das Fest selbst seinerzeit durch Placate bekanntgegeben. — Auf dem Eisplatze werden gebrauchte Christbäume jederzeit gekauft.

(Vortrag im Hermannstädter Gewerbevereine.) Montag den 5. d. M., Abends 6 Uhr, wird Herr Josef Dück, Director des Kronstädter Gewerbevereines, einen Vortrag halten über den: „Zoll- und Handelsvertrag mit Rumänien.“ — Auch Damen, sowie Nichtvereinsmitglieder haben freien Eintritt.

(Concertnachricht.) Frau Friederike Nadler, die sich als Gesangslehrerin einer vorzüglichen Ruf gegründet hat, veranstaltet nächsten Sonntag, 4. d., im Musikvereinssaale ein Concert. Wir machen auf dasselbe besonders aufmerksam.

(Der Zigeuner), welcher in die Häuser schleicht und nach einem Arzt oder Advocaten fragt, wurde gestern in der Unterstadt festgenommen und aufs Rathhaus geführt. Man fand bei ihm übrigens nur einen Kreuzer.

(Ein seltenes Jubiläum) „begeht“ in voller Bedeutung des Wortes heute am 1. Januar 1885 der Austräger und Zusteller unseres Blattes Georg Wolf. Seit 25 Jahren erdient er täglich, so oft die „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ die Presse verläßt, bei den Local-Abonnenten, um ihnen, möge es fröhlichen und wüthenden, donnern und blitzen, die erwartete Zeitungslectüre zuzustellen. Er ist ein treuer und verlässlicher Bote des „Boten“, in dessen Dienste er ergraut ist als ehrliche Seele. Ein volles Vierteljahrhundert ist auch im Leben eines Zeitungsboten keine Kleinigkeit. In unserer schnelllebigen Zeit, wo die modernen Dienstboten schon ein zweitägiges Jubiläum feiern, wenn sie nach zweimal vierundzwanzig Stunden den angestreteten Dienst verlassen, verdient ein treuer Diener, der 25 Jahre hindurch seine täglichen Rundgänge im Dienste des Blattes und zeitungslesenden Publicums gewissenhaft und unerschrocken macht, daß wir seiner an dieser Stelle mit dem Wunsche gedenken, er möge seine Zustellungs-Aufgabe noch recht lange mit ungetrübter Richtigkeit erfüllen können.

Zum Bürgermeister der f. freien Stadt Marosvásarhely wurde der pens. Gerichtspräsident und frühere Reichstagsabgeordnete Petö Györfly gewählt.

(Verkauf einer Wiener Kaserne.) Die größte Wiener Kaserne, die Franz-Josef-Kaserne soll sammt den dazu gehörigen Gründen von einem Consortium von Capitalisten erworben werden. Diese Capitalisten haben für die Kaserne elf Millionen Gulden angeboten und dem Reichsfinanzministerium bereits ein Offert überreicht.

(Literarisches.) Im Verlage von Dobrowsky und Franke in Budapest ist erschienen: „Geschichte, Entwicklung und zukünftige Systemirung der Ausstellungen“ (A kiállítások története, fejlődése és jövőbeli rendszerezése) von Moriz Gelléri. Das mit großer Sachkenntnis und sachmännischem Scharfsinn geschriebene Werk umfaßt 262 Octavseiten und zerfällt außer der Widmung, Vorwort und Schlußwort in vier Haupttheile. Der erste behandelt in drei Abschnitten die Entwicklung der Ausstellungen im Auslande, — der zweite in vier Abschnitten die heimischen Ausstellungen 1842—1848, der dritte in drei Abschnitten die vaterländischen Ausstellungen 1852—1884, der vierte in acht Abschnitten die hinkünftige Systemirung der Ausstellungen. Angehängt der bevorstehenden Landesausstellung geminnt das dem um die Hebung der heimischen Industrie so hochverdienten Grafen Eugen Zichy gewidmete Werk doppelt actuelles Interesse.

(Ein nettes Geschäftstückchen) von dem in den letzten Tagen vielgenannten Heinrich Kuffler ausgeführt, wird aus Wien gemeldet. Vor mehreren Jahren, als der Bauhübel in der höchsten Blüthe stand, erschien Kuffler eines Morgens im Comptoir eines der reichsten Holzhändler Wiens und fragte, ob er seinen Bauplatz verkaufen wolle. Die Antwort lautete entschieden ablehnend. Der Speculant ließ sich nicht abschrecken. „Ich muß diesen riesigen Bauplatz haben“, rief Kuffler, „und Sie werden mir ihn verkaufen.“ — „Unter keiner Bedingung.“ — „Ich biete Ihnen eine halbe Million.“ — „Nicht wenn Sie mir das Doppelte geben.“ — „Gut, so zahle ich eine Million.“ — Auf den Holzhändler machte der Anbot dieser riesigen Summe einen gewaltigen Eindruck, aber er wiederholte sein Nein. — „So gebe ich Ihnen anderthalb Millionen und zum Beweise, wie ernst es mir ist, lege ich 50,000 fl. als Drangabe auf den Tisch.“ — Dem Besitzer des großen Holzplatzes perkte der Schweiß auf der Stirne — anderthalb Millionen — es war der pure Wahnsinn, aber da lagen ja fünfzig Stück Tausender-Noten. Er bat um vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Nach Ablauf dieser Frist war das Geschäft abgeschlossen, der Holzplatz mußte binnen zwei Monaten geräumt sein und in vierzehn Tagen sollte der Kaufschilling erlegt werden. — Die erste Sorge des Holzhändlers bestand nun darin, sich um einen neuen Holzplatz umzusehen, aber es war kein geeigneter zu finden. Wie durch Zufall fand sich ein Agent bei ihm ein, der ihm einen ausgezeichneten gelegenen Platz zum Kaufe anbot. Der Agent forberte 600,000 fl., aber der Kauf mußte binnen 24 Stunden abgeschlossen sein, da sich schon ein anderer Käufer gemeldet hat. Der Holzhändler schwankt und überlegt, aber die Nachfrage nach Bauplätzen war damals eine riesige, zudem machte er ja doch mit den zugeführten anderthalb Millionen ein kolossales Geschäft. Er schloß den Kauf ab. Am nächsten Tage erhielt er von Kuffler die Anzeige, daß es ihm unmöglich sei, den Kauf zu realisiren und daß daher die 50,000 fl. verfallen seien. So hatte Kuffler mit Hilfe eines geschickten Agenten einen Bauplatz, den er um 400,000 fl. gekauft hatte, um 600,000 fl. verkauft, und da die 50,000 fl. Drangabe verfallen waren, noch immer 150,000 fl. profitirt. Der Holzhändler verfügte jetzt über zwei Plätze.

(Wozart als Tuchhändler.) Wozart war bekanntlich oft in Geldverlegenheit. Kurz nach der Verheirathung mit seiner geliebten Constanze und nach dem Triumph, den er durch seine Oper „Die Entführung aus dem Serail“ errungen hatte, konnte er nur mühsam die nöthige Summe zu einer Reise nach Salzburg aufbringen, wo er seine Gattin dem alten Vater vorstellen wollte. Als dies endlich gelungen war und er mit Constanze im Wagen saß, trat das unbarmherzige Schicksal in Gestalt eines seiner Gläubiger an den Schlag und ließ ihn nicht eher frei, bis er ihm die Schuld von 30 Gulden entrichtet hatte. Die Verhältnisse änderten sich auch nicht, als man von Salzburg zurückgekehrt war. Die Kränklichkeit Constanzes kam dazu, um die Lage noch empfindlicher zu machen. In Verzweiflung ließ Wozart umher, um irgendetwas einen barmherzigen Samariter aufzutreiben, aber Alles war umsonst, denn Niemand hatte Lust, sein Geld auf so unsicheren Grunde anzulegen; selbst die Freunde des Künstlers, obgleich erkrankt von seinen Melodien, wandten ihm den Rücken. Da endlich erbarmte sich seiner ein Wucherer, der ihm gegen sichere Verschreibung und ansehnliche Procente zweitaufend Gulden ließ. Leider erhielt Wozart aber nur tausend Gulden baar, für die anderen tausend mußte er Tuchballen als baare Geld annehmen. So wurde er Tuchhändler. Wie

mag er erschrocken sein, als ihm die Ballen in's Haus getragen wurden! Was er mit ihnen angefangen und welchen Gewinn er davon gezogen, verweigert die Geschichte. Reich ist er jedenfalls durch den Handel nicht geworden, das sagt uns jedes Blatt seines weiteren Lebens.

— Das Théâtre comique in New-York, ist am 24. v. niedergebrannt. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 175,000 Dollars geschätzt.

(Wer an der Börse sein Glück versuchen will, dem empfehlen wir, das Inserat des Herrn H. Knöpfmacher in Wien (Wallnerstraße 11) zu lesen. Diese protoc. Firma besteht seit 1869 und wird als streng solid geschilbert.

Geschäfts-Auszug der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

Table with columns for Einnahmen and Ausgaben, listing various financial transactions and their amounts for the year 1884.

Hermannstadt, 31. December 1884.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Verlosung.

(Die Ziehung der XI. k. ungarischen Staatslotterie) fand am 29. d. Nachmittags im Amte der k. Lotteriedirection statt. Es wurden insgesamt 5311 Gewinnste im Werthe von 195,000 fl. ausgelost. Der Haupttreffer im Betrage von 60,000 fl. in 5 Percent. ungar. Papierrente entfiel auf Serie 2479 Nr. 33; 20,000 fl. gemau Serie 152 Nr. 17; 10,000 fl. Serie 2314 Nr. 39; je 5,000 fl. gemau: S. 1622 Nr. 21, S. 783 Nr. 79, S. 675 Nr. 6, S. 2929 Nr. 12. — Je 1,000 fl. S. 1862 Nr. 69, S. 2875 Nr. 8, S. 1461 Nr. 64, S. 1533 Nr. 86, S. 201 Nr. 12, S. 187 Nr. 52, S. 1810 Nr. 30, S. 3631 Nr. 100, S. 100 Nr. 55, S. 961 Nr. 13. — Je 500 fl. gemau: S. 93 Nr. 72, S. 719 Nr. 63, S. 941 Nr. 57, S. 2722 Nr. 64, S. 779 Nr. 6, S. 2635 Nr. 19, S. 2760 Nr. 83, S. 1781 Nr. 73, S. 2835 Nr. 8, S. 1502 Nr. 4, S. 2356 Nr. 11, S. 924 Nr. 92, S. 586 Nr. 74, S. 2009 Nr. 91, S. 2956 Nr. 80, S. 2765 Nr. 38, S. 139 Nr. 47, S. 1261 Nr. 99, S. 908 Nr. 77, S. 2540 Nr. 88, S. 408 Nr. 76, S. 137 Nr. 76, S. 1024 Nr. 36, S. 195 Nr. 66, S. 2466 Nr. 95, S. 2812 Nr. 41, S. 2277 Nr. 10, S. 257 Nr. 82, S. 1352 Nr. 43, S. 1815 Nr. 75, S. 628 Nr. 18, S. 1112 Nr. 91, S. 2952 Nr. 39, S. 199 Nr. 9, S. 1048 Nr. 15, S. 2833 Nr. 64, S. 1990 Nr. 57, S. 2993 Nr. 79, S. 127 Nr. 46, S. 1015 Nr. 36, S. 2750 Nr. 8, S. 874 Nr. 78, S. 66 Nr. 76, S. 250 Nr. 93, S. 91 Nr. 54, S. 697 Nr. 93, S. 874 Nr. 78, S. 66 Nr. 62, S. 17 Nr. 4, S. 1746 Nr. 92, S. 846 Nr. 21, S. 1090 Nr. 15, S. 2655 Nr. 70, S. 356 Nr. 33, S. 128 Nr. 99, S. 1781 Nr. 11, S. 1974 Nr. 33, S. 1735 Nr. 34, S. 2923 Nr. 89, S. 2516 Nr. 95, S. 1060 Nr. 3, S. 900 Nr. 29, S. 45 Nr. 46, S. 2100 Nr. 83, S. 2709 Nr. 23, S. 1090 Nr. 15, S. 2655 Nr. 25, S. 1491 Nr. 57, S. 1096 Nr. 25, S. 2355 Nr. 100, S. 834 Nr. 29, S. 1231 Nr. 41, S. 1516 Nr. 44, S. 1633 Nr. 78, S. 1036 Nr. 34, S. 2209 Nr. 75, S. 1648 Nr. 6, S. 985 Nr. 54, S. 1229 Nr. 17, S. 498 Nr. 27, S. 2724 Nr. 37, S. 663 Nr. 34, S. 1178 Nr. 12, S. 1103 Nr. 19, S. 1458 Nr. 50, S. 1724 Nr. 31, S. 1757 Nr. 75, S. 74 Nr. 61, S. 2930 Nr. 48, S. 1894 Nr. 85, S. 1898 Nr. 48.

Es wurden noch 200 Gewinnste zu je 50 fl. gezogen. Je 10 fl. gewinnen die Nummern folgender Serien: 2624, 329, 523, 245, 1153, 1408, 796, 1445, 1039, 2269, 988, 1204, 2253, 822, 2619, 1603, 377, 205, 2755, 231, 1351, 2570, 1056, 1806, 2491, 696, 2288, 124, 2850, 1331, 172, 605, 1611, 592, 489, 1833, 64, 2263, 1063, 1537, 2607, 448, 2367, 2337, 1344, 1217, 2605, 2708, 611, 357.

Lotto-Ziehung vom 31. December.

Brünn: 70 18 81 13 54.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 31. December 1884.

Table showing telegraphic market reports for various commodities like wheat, rye, and oil, including prices and quality specifications.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. December 1884.

Table showing Budapest stock and exchange rates for various securities, bonds, and currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. December 1884.

Table showing Vienna stock and exchange rates for various securities, bonds, and currencies.

№. 3. 6364/1884.

[1133] 2-2

Kundmachung.

Aus Anlaß des mit 1. Januar 1885 beginnenden 1. Semesters werden alle Hundebesitzer mit Hinweisung auf §. 2 des Statuts aufgefordert, nunmehr die Steuer einzuzahlen und die neuen Marken anzuhängen, widrigenfalls nach Verlauf von 6 Wochen die Bestimmungen des §. 19 des Statuts in Anwendung gebracht werden müssen.

Die Einzahlung der Steuer geschieht an den Wochentagen Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (mit Ausnahme Freitags) bei der städtischen Polizei-Direction.

Hermannstadt, 24. December 1884.

Die städtische Polizei-Direction.

Gebe 6% Binsen

für jeden Betrag und Sicherstellung auf ersten Hausfuß;

Gebe Haus in Wien, 6% Ertrag,

für Eisen, Zucker, Holz oder beliebige Waaren, für Villa, Bauplatz, Gut, Fabrik etc., wo immer. Gfl. Zuschriften unter „U. 895“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. [1121] 5-5

Größte Auswahl!

Billigste Preise

in allen Tapiserie-Artikeln und den dazu gehörigen Leinen- Leder- Korbwaaren und Holzschneidereien.

Auemartige Aufträge sofort gegen Nachnahme durch [1007] 13

J. S. Winkler,
Heltauergasse.

Ernest Tauscher,

Naturblumen- und Pflanzendepot,
WIEN, I. Bez.,
Rothgasse 5.

verfendet prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Braut-Garnituren aus frischen Naturblumen. — Frachtvolle Neuheit: Salon- und Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.

Reich illustrirter Katalog nach Angabe der wertigen Adresse sofort franco und gratis. [801] 27-86

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Kocz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsler, Mähren. [13] 10

Mehl

en gros & en detail

anerkannt vorzüglichster Qualität, aus der eigenen Refinerie Rutilmalzmühle, empfiehlt in allen Sorten zu billigt festgesetzten Preisen

M. Engber's

Bäckerei und Mehlgeschäft,
Heltauergasse 41.

Dieselbst ist auch die beste Wiener Preßbefe zu haben. [1068] 10-10

Tausende,

die an Blasenkrankheiten und Bettnässen in den schlimmsten Fällen gelitten, verdanken ihre Heilung **F. C. Bauer,** Spezialarzt, Basel-Binningen (Schweiz), früher Wertheim. Auszug beglaubigter Zeugnisse gratis. [997] 7-8

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR,
WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; ferner diverse

hochfeine Ausländer Weine

in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in Hermannstadt bei Herrn August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“; ferner in den Specerei- und Delicatessen-Handlungen der Herren Franz Jahn Söhne, Reispargasse 3 u. kl. Ring 31; Constantin Bugarsky; G. W. Grohmann; Ludwig Fuchs, grosser Ring und Fleischergasse; Berthold Frenzt, Conditör.

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. [1129] 1-10

J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenreissen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militärs- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.
Gefinde um abermalige Zufubung von 3 Fläschchen „Neuroxylin“ (cola emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nerenverfügende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.

Billanz, 16. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Zuerst muß ich Euer Wohlgebornen herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erlucht, Ihnen dieses vorzüglichste Mittel zu bezogen, bitte ich um gefl. Zufubung von drei Fläschchen stärkerer Sorte per Postnachnahme.

Hofstein, Post-Postamt, Wärsen, 5. Jänner 1884.

Johann Sukany, Gamsbesitzer.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Fläschchen der stärkeren Sorte franco zu senden.

Billanz, (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (roth emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Postung. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte befähigt protocollirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen:

Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabny.

Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stranner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth, Zelden: M. Reiner. [1004] 7-20

Mit nur 250 Gulden

[1071] 10-10

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen speculiren und monatlich 2-400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Werthpapieren gegen sofortige Gewinn-Auszahlung wie bisher, empfiehlt sich das **protoc. Bankhaus H. Knöplmacher, Wien, I., Wallnerstrasse Nr. 11** (Firmabestand seit 1869).

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in direkter Weise zu Diensten

Normal-Leibwäsche

für Herren, Damen und Kinder,

Wollregime des Prof. Dr. G. Jäger.

renommirtes inländisches Erzeugniß der Leptiger Wirkwaaren-Fabrik-Gesellschaft, von Professor L. Liecht chemisch geprüft, durch Wegfall von Joll, Fracht und Provision um

25% billiger.

Sämmtliche Artikel sind genau nach dem von Professor Jäger aufgestellten System angefertigt und mit voller Garantie für absolut reine Wolle, naturrechten Farben, sowie auch der **Vorschrift vollkommen entsprechend** confectionirt. Jedes Stück ist mit amtlich registrirter Schutzmarke und Garantie-Stempel versehen. Preiscourante sammt Belehrung gratis und franco.

Alleinige Niederlage bei

Weldler & Budie, f. f. priv. Wäsche-Fabrikanten,

Haupt-Depot: Wien, I., Tuchlauben 13.

Filiale: I., Kärntnerstrasse 22.

Certificat.

Die mit Schutzmarke der Leptiger Wirkwaaren-Fabrik-Gesellschaft gezeichnete Normal-Wäsche wurde nach chemisch-mikroskopischer Analyse naturfärbig, von reiner Schafwolle ohne pflanzliche Beimischung und mit der gleichzeitig unterzeichnet, mit Stempel „Professor Dr. G. Jäger“ versehenen Stuttgarter Wollwäsche vollständig gleichwerthig befunden.

Professor Ludwig Liecht,

Vorstand der Section für Färberei, Weiderei und Appretur des technologischen Gewerbemuseums zu Wien.

[1104] 5-12

Unser neuer, reich illustrirter Leinen- und Wäsche-Katalog, sowie auch Uebersichtliche von Braut- und Kinder-Ausstattungen gratis und franco. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme.

Geegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 kr.	Johann Hoff's concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, II. Flasche 70 kr.
Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons à 60, 30, 15 und 10 kr. Nur ead in blauen Beuteln.	Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, per 1/4 Kilo I. fl. 1.80, II. 90 kr.

Bronchial- und Kehlkopfleiden

geheilt.

An Herrn **JOHANN HOFF,**

Erfinder der Malzpräparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas ic. ic.,
Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Gw. Wohlgebornen!

Durch zwei Jahre habe ich an Bronchial-Katarrh und Kehlkopfleiden gelitten, so daß ich nicht mächtig war, ein lautes Wort zu sprechen. Die ersten Professoren Wiens haben mich vorige Jahr nach Gleichenberg und Rizza geschickt; ans Rizza angekommen, gebrachte ich seit einem Monat ihr vorzügliches Gesundheitsbier und ihnen zu Ehren erkläre ich nicht nur allein, daß meine Krankheit durch ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier vollständig gehoben ist, sondern daß ich auch sehr starken Appetit habe und mich sehr wohl fühle. Ich erlaube Sie daher, mir weitere 25 Fläschchen Malzextract-Gesundheitsbier, 2 Kilo Wals-Chocolade und 2 Beutel Malzbonbons einzuziehen und zeichne mit besonderer Hochachtung Franz Maly, Herrenleider-Fabrik und Tuchhandlung, Mariahilferstraße 69.
Wien, am 8. April 1882.

Wiener amtlicher Heilbericht.

Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Wals-Chocolade, welche im hiesigen Garnison-Hospital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstüßungsmittel für den Heilproceß, namentlich war das Hoff'sche Malzextract bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt, ebenso war die Wals-Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Wien, den 13. December 1878.

Haupt-Depot in Hermannstadt: C. Bugarsky, Franz Jahn Söhne;
Bistritz: Karl Nussbächer; Broos: G. Deak, Apoth.; Dees: Franz Nick; Karlsburg: S. Mihelyes, J. Fröhlich; Klausenburg: J. B. Misselbacher sen.; Franz Gergely, Csiki Lukats; Kronstadt: Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher, Karl Huttsch und in den Apotheken; Mediasch: Carl Breckner; Mühlbach: Carl Henning; Nagy-Enyed: Johann Winkler; Szász-Regen; Gustav Rösler; Schässburg: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch, Apoth.; V. J. Schuster; Székely-Udvárhely: J. v. Solymosi, Apotheker; Seps-Szt.-György: Barabás Ferencz, Apotheker; Tekendorf: G. K. Rima; Torda: Josef Timbus & Sohn; Kézdi-Vasarhely: Kovács Ferencz, Apotheker; Zilah: Unger, Apotheker. [796] 4-4

60 hohe Auszeichnungen.



Manneschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrün's

PERUIN-PULVER

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unfehlbar bei durch Säfte- und Blutverlust entstandenen Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Volluntionen (als alleinige Ursache der Impotenz) (Manneschwäche) hervorgerufenen Schwächezuständen; ferner gegen alle Nervenkrankheiten, wie: Sinneschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuze und Rückgrate, Brust- und Kopfschmerzen, Migräne, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung, bornüchtige Verstopfung, nervöses Zittern an Händen und Füßen, Blutarmuth etc. — Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch Dr. Wrün's Peruin-Pulver; für Unschädlichkeit wird garantirt. [1041] 5-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

General-Agent in Wien: Al. Giesner, dipl. Apotheker, II., Kaiser Josefstraße 14.